Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: **„Illustrirtes Sonntagsblatt"** und illustrirter **„Zeitspiegel."**
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.**
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius;** für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer;** für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 274. Dienstag, den 22. November **1892.**

Zur Thorner Säkularfeier.

Zur Frage der Säkularfeier der Vereinigung Thorns mit der Krone Preußen werden unsere städtischen Behörden binnen Kurzem Stellung nehmen und sich über die Art der Feier einigen müssen. Da der Tag des Einmarsches, der 24. Januar 1793, an dem der Graf Schwerin mit seinem Regiment durch das gewaltsam geöffnete Kulmer Thor in Thorn einrückte, schon wegen der winterlichen Jahreszeit zur Veranstaltung eines größeren, womöglich Volksfestes, sich nicht eignet, so ist verständigerweise der Jahrestag der Erbhuldigung zu einer solchen Feier in Aussicht genommen. Denn am 7. Mai 1793 leisteten die Abgesandten Thorns in Danzig den Huldigungseid, der im Namen des Königs von dem Regierungspräsidenten v. Schleinitz abgenommen wurde. Nun ist zu dieser Zeit und vielleicht an diesem geschichtlichen Tage ein Besuch Sr. Majestät des Kaisers zu erwarten, der der Stadt Thorn schon seit längerer Zeit angekündigt ist. Hoffentlich kommen nicht störende Zwischenfälle, die dies für Thorn so freudige Ereigniß vereiteln oder verzögern. Es ist da vor Allem an die Cholera zu denken, deren Wiederkehr im Frühjahr zu erwarten steht. Wahrscheinlich tritt sie nicht früher in Erscheinung, als 1873, wo der erste Erkrankungsfall am 22. Mai in Schillno und am 2. Juni in Thorn zur Beobachtung kam. Sonst steht zu befürchten, daß Sr. Majestät der Kaiser ebenso wie die Kaisermanöver 1892, auch diese Feier absagen wird.

Zur Säkularfeier wie zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers werden nun bestimmte Vorschläge gemacht und ein genaues Programm der Feierlichkeiten festgesetzt werden müssen. Wenn auch in dem Programm ein wesentlicher Theil der Garnison zufällt, über die jedenfalls eine Parade abgehalten wird, so würde doch noch ein großer Theil des Tages auszufüllen sein. Ein großes Festessen in den Prachträumen unseres Artushofes, dessen Bau und Vollendung ja mit Rüsicht auf diese Säkularfeier beschleunigt wurde, dürfte dabei in Frage kommen. Weiter dürfte man erwägen, ob nicht durch einen historischen Festzug, der aus der Geschichte Thorns die wichtigsten Momente darzustellen hätte, der Tag gefeiert werden soll. Freilich erfordert die Veranstaltung eines solchen Festzuges lange Vorbereitungen, große Mühe und viele Kosten.

Ob aber unsere Väter der Stadt bei dem gegenwärtigen Stand der städtischen Finanzen (300 Prozent Communalsteuern) geneigt sein werden, dafür hohe Beiträge aus Stadtmitteln zu bewilligen, ist sehr fraglich. Ferner würde zu überlegen sein, ob es nicht für Thorn an der Zeit sei, nach dem Vorgange anderer Städte, unserm verewigten Kaiser Wilhelm I. hier ein Denkmal zu setzen und am Säkulartage feierlich den Grundstein dazu zu legen. Kosten verursacht ja jede Feier; aber es würde dadurch wenigstens etwas Bleibendes geschaffen im Gegensatz zu einem so schnell vorübergehenden Genusse, wie ein historischer Festzug es ist. Zu bedenken sei dabei, daß Thorn ja auf den südlichen Thürmen seiner monumentalen Eisenbahnbrücke neben Friedrich dem Großen die Heldengestalt Kaisers Wilhelm I. in einem wohlgelungenen Standbild von Professor Calandrelli besitzt. Es würde sich daher eine Abänderung dieses auch von obrigkeitlicher Seite begünstigten Planes wohl empfehlen.

Es giebt nun hier in Thorn einen Platz, der geeignet ist wie keiner sonst zum Anbringen von Gedenk- und Widmungstafeln für diese beiden hochverdienten Monarchen. Es ist dies das alte Schloß. Einst der stolze Sitz des deutschen Ritterordens, wurde es am 6. Februar 1454 von der Bürgerschaft Thorns erstürmt und leider in Schutt und Asche gelegt, damit kein späterer Gewalthaber sich darin festsetzen könne. Wüst und öde blieb dieser Platz ganze Jahrhunderte hindurch liegen; nur einige Mauern und der wohlerhaltene Herrendansk zeugten von der verschwundenen Pracht. In den Jahren um 1820, als die Stadtmauer mit ihren Thürmen an der Weichsel- und Landseite, theils unentgeltlich, theils gegen geringe Entschädigungen von der Stadt Thorn an den Staat abgetreten werden mußte, ging auch mit der Bazarkämpe und anderen zur Anlage von Befestigungen nothwendigen Ländereien das alte Schloß in den Besitz des Staates über. Es sollte damals auf dem hochgelegnen Plateau des Schlosses eine Batterie errichtet werden, die die Bestreichung des Weichselthales nach Osten hin ermöglichte. Zum Glück ist dieser Plan nicht zur Ausführung gekommen; sonst wären ihm wohl auch noch die letzten Reste des Schlosses zum Opfer gefallen. Seitdem dient das alte Schloß, dessen Schutt und Trümmer mit hohen Bäumen bewachsen sind, als Garten zu der in einem kleinen dürftigen Hause untergebrachten Dienstwohnung des 2. Ingenieur-Officiers vom Platz. Die Stadt Thorn aber hat zum Glück sich damals den sog. Parcham des Schlosses, den Platz, der vor dem Schlosse und rings um das Schloß gelegen von der Mauer bis zum Graben reichte, vorbehalten und hat dort die Isolir-Station des Krankenhauses angelegt. So hat zwar die Stadt dort eine luftig, hoch und schön gelegene Krankenabtheilung, aber der Ingenieur-Officier im alten Schloß hat darum eine unangenehme Nachbarschaft. Deshalb ging auch der früher wegen der wundervollen Aussicht so beliebte Schlesingersche Garten ein, und die Stadt benutzte die Gelegenheit, ihr dortiges Gebiet durch diesen Ankauf zu erweitern. Das alte Schloß aber liegt weiter, wie das Schloß des Dornröschen, verschlossen hinter Mauern und Hecken und ist unzugänglich für Jedermann. Und doch wäre es ein leichtes und dankbares Unternehmen, die alten Ziergiebel und Gewölbe an dem zum Herrendansk führenden Bogen zu erneuern und ihn in alter Herrlichkeit wieder erstehen zu lassen. So lange der Staat und die Stadt an ihrem jetzigen Besitze festhalten, hat Niemand Etwas von diesem prächtigen Flecken Erde. Thorn hat innerhalb der Stadt keinen einzigen öffentlichen mit Anlagen geschmückten Platz oder Garten. Hier am alten Schloß böte sich für die Stadt die Gelegenheit, aus Anlaß der Säkularfeier einen Stadtgarten einzurichten und ihn mit den genannten Büsten oder Gedenktafeln zu schmücken. Hier hätten unsere Kleinen Gelegenheit, frische, reine Luft zu genießen und im Anschauen des großen mächtigen Weichselstromes und wechselvollen Verkehrs auf Strom und Brücke, Sinn für Schönheit und Lust und Liebe zur Heimath zu gewinnen.

Kein Tag aber wäre geeigneter zur Errichtung und Einweihung eines solchen für Thorn dringend erforderlichen Stadtgartens als der Tag der Säkularfeier. Die Bromberger Vorstadt hat das Ziegeleiwäldchen und die Bäckerberge, die Vorstädte haben auch meist eigene Gärten, in denen die Kinder sich erholen können. Nur die Alt- und Neustadt Thorn hat keinen öffentlichen mit Anlagen geschmückten Platz und fast ein Viertel der Häuser hat sogar nicht einmal einen Hof; so enggebaut ist die Stadt. Die Kinder aus der Stadt sind einzig angewiesen auf den Aufenthalt im Glacis vor den Wällen. Da nun vom fortifikatorischen Standpunkte aus das alte Schloß für Vertheidigungszwecke nicht mehr erforderlich ist und da ferner an solchen Jubiläen die frohen Gefühle nicht bloß in der hiesigen Bürgerschaft sondern auch bei den Vertretern des Staates vorauszusetzen sind, so dürften wohl beide zur Ausführung dieser gemeinnützigen und höchst wünschenswerthen Anlage sich einigen und verbinden und dadurch diesem Tage und dieser Säkularfeier ein Gedenkzeichen stiften, das dauernder ist als Erz. — Wollte man diesen Park denn noch etwa „Kaiser Wilhelms-Park" oder „Hohenzollern-Park" nennen, so wäre mit dieser Bezeichnung auch das historische Moment ausreichend betont.

Tagesschau.

Der **Reichstag** tritt am Dienstag zu einer Session zusammen, die durch die Militärvorlage eine hochbedeutsame Entscheidung in ihrem Schooße birgt. Seit langen Wochen schon hat die Frage der abermaligen Erhöhung der deutschen Wehrkraft die weitesten Kreise unseres Volkes bewegt, nunmehr ist die Zeit gekommen, wo diese folgenschwere Angelegenheit der Erörterung und Entscheidung durch die parlamentarischen Vertreter der Nation unterbreitet wird. Im engsten Zusammenhange mit der Militärvorlage stehen die neuen Reichsgesetze betreffend die Besteuerung des Biers, des Branntweins und der Börse. Die Einbringung dieser Vorlage ist für Mitte Dezember zu erwarten. Ferner erwartet den Reichstag der Etat für 1893/94, welcher ein noch gewaltigeres Zahlenmaterial wie der laufende Reichsetat aufweist. Von anderen Vorlagen seien hier u. a. genannt: Die schon für die vorige Session angekündigte Vorlage betr. die Abänderung des Strafgesetzbuches (Gesetz Heinze), der Gesetzentwurf über das Abzahlungswesen, die Novellen zum Wuchergesetz, zu den Militärpensionsgesetzen von 1871 u. 74, zum Reichsbeamtengesetz, zum Gesetz über den Reichsinvalidenfonds und zum Markenschutzgesetz, ferner der ebenfalls bereits für die vorige Session angekündigt gewesene Entwurf betr. die Bestrafung des Verraths militärischer Geheimnisse, außerdem die Vorlage welche den Bundesrath zur Weiterführung der zwischen Deutschland und verschiedenen andern Staaten schwebenden Handelsvertragsverhandlungen ermächtigt. Ob dem Reichstag noch anderes gesetzgeberisches Material zugehen wird, wie das Reichsseuchengesetz, die Novelle zum Preßgesetz, das Gesetz über elektrische Anlagen, die Vorlage über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Handwerk u. s. w., scheint zur Zeit noch nicht entschieden zu sein.

Zur **neuen Militärvorlage** läßt die württembergische Regierung ebenso wie die sächsische erklären, daß die Zeitungsmeldung, der König von Württemberg sei ein Gegner der Heeresorganisation, auf Erfindung beruht.

Die **Deckung des Mehrbedarfs** an fortdauernden Ausgaben, welcher als Folge der in Aussicht genommenen Heeresverstärkung erwartet werden muß, macht die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs nothwendig. Die hierfür ausgearbeiteten Gesetzentwürfe sind dem Bundesrath vorgelegt. Danach wird beabsichtigt, die erfordenlichen Mittel aus einer ergiebigeren Besteuerung des Bieres, des Branntweins und der Börsengeschäfte zu gewinnen. Die Biersteuer soll verdoppelt werden. Um indeß einer Ueberbürdung der kleineren Brauereien vorzubeugen, die infolge ihrer unvollkommeneren Einrichtungen einen relativ größeren Malzverbrauch zu haben pflegen, als die Großbetriebe, wird für die ersteren eine Ermäßigung der Steuer empfohlen, deren finanzielle Wirkung durch eine Erhöhung des Satzes für die letzteren ausgeglichen wird. Elsaß-Lothringen soll in die Brausteuergemeinschaft einbezogen werden. Der Ertrag der Branntweinsteuer soll durch eine Erhöhung des niedrigeren Satzes der Verbrauchsabgabe von 50 auf 55 Pf. für das Liter reinen Alkohols gesteigert werden. Daneben wird es nöthig, die Gesammt-Jahresmenge Branntwein, welche zum niedrigeren Abgabesatze hergestellt werden darf, von 4,5 auf 4 Liter reinen Alkohols für den Kopf der Bevölkerung herabzusetzen, um gegenüber dem Zurückbleiben des Reinkconsums hinter den Erwartungen die Wirkung der Contingentirung auch für die Zukunft sicher zu stellen. Der letzte Vorschlag geht dahin, die durch das Gesetz vom 29. Mai 1885 eingeführte Abgabe von Kauf- und Anschaffungsgeschäften über Werthpapiere und andere börsenmäßig gehandelte Waaren, Nr. 4 des Tarifs zum Reichsstempelgesetze, von $^{1}/_{10}$ bezw. $^{2}/_{10}$ vom Tausend auf das Doppelte dieser Sätze zu erhöhen und durch veränderte Abstufung der Werthklassen in Zu-

---

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Als er geendet, trat Doktor Tornhill an seine Stelle und hielt ebenfalls eine Gedenkrede. Er zeichnete mit wenigen Strichen den Charakter des Verstorbenen, der stets mit Rath und That seinem Volke gedient habe, bis das Schicksal so rauh sein edles Herz packte, daß es krankte und brach! — Ja, wenn im Publikum der Glaube entstanden sei, Herr Percy habe durch Mörderhand sein Ende gefunden, so sei er, Herrn Percys langjähriger Freund, Kollege und Vertrauter überzeugt, dies beruhe nur auf irrthümlicher Annahme, aus welchem Grund, werde wohl die Zeit aufklären; Herr Percy habe in den Armen seines ebenso edlen, wie unschuldig angeklagten Neffen, den er an Sohnesstatt erzogen, sein Leben ausgehaucht — ein Herzschlag, den er auf Tag und Stunde voraus empfand, habe den Tod herbeigeführt. Gottes Hand und nicht Menschenhand habe sein Leben beendet. — — — —

Es wurde unruhig im Publikum. O'Neill hielt den Zeitpunkt für gekommen, durch Schutzleute das Ende dieser gefährlichen Rede zu unterdrücken und gab seinen Leuten das Zeichen — aber Tornhill glich in seiner Rede dem berühmten Vorbild am Sarge des Cäsars. — „Und Brutus ist gewiß ein braver Mann," dieser Satz fand seinen Gegensatz in dem Tornhillschen „Und unsre Regierung, die das Beste will" — O'Neill winkte wieder ab.

„Ja, unsre Regierung die das Beste will, wird sich keinen Umstand entgehen lassen, die die Ehre und das Leben eines braven jungen Irländers retten kann. Ich bin in Thatsachen eingeweiht, die dies vermögen, und ich bitte ganz Dublin, am Sarge des Verstorbenen mit mir zu beten, daß es gelingen möge, einen Unschuldigen zu retten."

Und die ganze große Menge, die den Dom bis auf den letzten Platz füllte, begann mit lauter Stimme einzufallen, als Tornhill das Vaterunser sprach.

Wie ein Sturm des Unwillens brauste das tausendfache „Amen" durch die Halle, — hätte Tornhill jetzt gerufen: „Stürmt das Rathaus, befreit Sidney Percy, hängt Dargan O'Neill," es wäre aufs Wort geschehen, die Revolte war im Gange. Aber ein Mann, dem das Wohl seines Volkes wahrhaft am Herzen liegt, verleitet es nicht zu einer Missethat; er trat zurück von dem erhöhten Platz neben der Bahre — zufrieden, daß er erreicht hatte, was er begehrte: Die allgemeine Theilnahme für Sidney war rege zu seinen Gunsten, der Fall Percy-Percy eine National-Angelegenheit geworden. —

Um Mitternacht vorher hatte O'Neill seine Frau an Dr. Martigni abgeliefert, ohne sie selbst nochmals zu sprechen. Ein sehr wohnlich eingerichtetes Wohn- und Schlafzimmer nahm Adah mit ihrer Wärterin auf. Trotz der späten Stunde kam der Arzt noch zu ihr, als sie bereits zur Ruhe gebettet war.

„Ich höre, gnädige Frau, daß Sie Verwundungen haben — gestatten Sie mir, nachzusehen, ob alles beschehen ist, was zur Heilung erforderlich." — Er war ernst und respektvoll, ein ganz anderer Mann, als der Salonheld, dem man den Beinamen „Der französische Schmetterling" gegeben. Da Adah erheblich litt, gab sie sich völlig in seine Behandlung, ohne zu sprechen, auch er fühlte wohl, daß Ruhe für sie am besten sei und vermied alles, was sich auf ihren geistigen Zustand bezog. Mit geschickter zarter Hand löste er die Verbände, und legte frische Karbolumschläge auf, er zeigte Etty, daß sie ein Wachstuch darüber zu binden habe. Da die Untersuchung große Schmerzen verursacht hatte, und Adah schwer stöhnte, fragte er:

„Wollen Sie mir gestatten, gnädige Frau, daß ich Ihnen eine Morphiumeinspritzung mache — Ihre Schmerzen werden dadurch beruhigt und Sie etwas Schlaf finden."

Da Doktor Martigny niemals selbständig handelte und erst zu allem ihre Erlaubniß erbat, beruhigte sie sich und willigte ein. Er machte die kleine Operation, dann nahm er ihre Hand und sagte — immer in demselben ernsten und respektvollen Ton:

„Nun schlafen Sie und vertrauen Sie mir, verehrte Frau, ich werde Sie bald nach jeder Richtung hin heilen. — Gute Nacht."

Er ging. Adah war völlig getröstet, die Zukunft schien sich aufzuhellen — in jenem wundersamen Zustand der Narkose, wo man körperlos zu sein glaubt und brennende Wunden wie Geräusche oder Gerüche empfindet, schwebt sie durch die Wunder der Tränme, bis dieser Rauschzustand gegen Morgen in einen festen Schlaf überging.

Dargan O'Neill erwartete seines Freundes Rückkehr, er sah gespannt auf als dieser wieder eintrat.

„Einige leichte Verletzungen, die in ein paar Tagen geheilt sind. Sie verhält sich sehr ruhig und gab sich vertrauensvoll meiner Behandlung hin, es wird keine Schwierigkeiten machen, sie ganz dahin zu lenken, wohin ich wünsche."

(Fortsetzung folgt.)

kunft die Möglichkeit auszuschließen, daß namhafte Beträge von der Besteuerung überhaupt frei bleiben. Der aus der Durchführung dieser Steuerprojekte sich ergebende Mehrertrag ist — einschließlich der von den süddeutschen Staaten an Stelle der Biersteuer zu entrichtenden Aequivalente — auf insgesammt etwa 58 Millionen Mark jährlich zu schätzen. Eine höhere Besteuerung des Tabaks in irgend welcher Form wird nicht beabsichtigt.

Inmitten der lebhaften politischen Bewegung, welche zur Zeit in Belgien wegen der Verfassungsrevisionsfrage herrscht, tritt an diesem Dienstag die nach Brüssel einberufene internationale Münzkonferenz zusammen. Dieselbe soll bekanntlich eine Verständigung in der Silberfrage, welche das weitere Sinken des Silberwerthes verhindert, herbeiführen, eine Sache, bei der namentlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen der steten Anhäufung von Silbermassen in der Union stark interessirt sind. An einen praktischen Erfolg des Brüsseler Münzkongresses glaubt man jedoch auf keiner Seite.

Wie aus der Marine nahstehenden Kreisen geschrieben wird haben die Uebungen der Torpodobootsflottille in diesem Sommer gezeigt, das manche bis jetzt feststehende Norm der Angriffstaktik in andere Bahnen gelenkt werden muß, auf der anderen Seite aber nicht unerheblich zu einer Erweiterung des Evolutionirens überhaupt beigetragen. Unsere Marine ist bekanntlich die einzige, die es für zweckentsprechend hält, ihre Torpedoboote in geschlossenen Divisionen von 7 Booten an den Feind heranfahren zu lassen, während andere Nationen es vorziehen, jedes Boot gegen den Gegner auf eigene Faust operiren zu lassen und diesen schwärmend zu beunruhigen.

Nach neueren Zeitungsnachrichten ist vom russischen Reichsrath auf Antrag des Verwesers des Finanzministeriums eine Erhöhung der Einfuhrzölle für Produkte der chemischen Industrie und für Farbstoffe in Aussicht genommen worden. Das steht nicht nach der Absicht handelspolitischer Zugeständnisse aus.

Der Ausbruch neuer Unruhen auf den Samoainseln wird bestätigt, doch sind dieselben über Kämpfe zwischen den Eingeborenen, bei welchen allerdings viele Personen getödtet sind, viel Hab und Gut zerstört ist, noch nicht hinausgekommen. Europäer, wie europäisches Eigenthum sind bisher nicht belästigt. Die drei an der Entwickelung der Dinge auf Samoa besonders interessierten Mächte, Deutschland, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden demnächst in Verhandlungen treten, wie der weiteren Ausdehnung der Unruhen entgegenzutreten sei.

Deutsches Reich

Der Kaiser ist in Begleitung des Großfürsten Wladimir und der übrigen Jagdgäste Sonnabend kurz vor 12 Uhr in der Goehrde eingetroffen, woselbst im Schlosse eine Frühstückstafel stattfand, an welcher Prinz Heinrich, der Herzog Günther von Schleswig-Holstein, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Albrecht von Schleswig-Holstein, Fürst Radziwill und Fürst Lichnowsky theilnahmen. Um 1 Uhr erfolgte der Aufbruch zur Jagd auf Sauen nach der Leopoldsinsel. Das Wetter ist schön. Der Besuch des Kaisers am königlichen sächsischen Hof wird, wie nunmehr feststeht, am 2. Dezember nachmittags erfolgen. Bereits am Abend des 3. Dezember soll die Rückkehr nach Berlin erfolgen. Empfangsfeierlichkeiten unterbleiben, da der Besuch ein privater ist.

Kaiser Wilhelm wird, wie aus Halle berichtet wird, am 12. Dezember einer Einladung des Herrn v. Dietze-Barby zur Jagd entsprechen.

Die Kaiserin Friedrich feiert heute, Montag, ihren 52. Geburtstag. Die hohe Frau hat in den langen Jahren, in denen sie an der Seite ihres unvergeßlichen Gemahls als treue Gattin und vortreffliche Mutter ihrer Kinder gestanden hat, sich die wahre Zuneigung des deutschen Volkes zu erwerben gewußt. Und dieses Band zwischen der Kaiserin und dem Volke ist noch inniger geworden durch die schwere Zeit des Leidens, die sie am Sterbebette ihres Gemahls durchzumachen hatte. Wenn wir der Kaiserin Friedrich zu ihrem Geburtstage die wärmsten Glückwünsche entgegenbringen, so wissen wir uns darin eins mit dem deutschen Volke; möge ihr noch lange, wie bisher, vergönnt sein, in gemeinnütziger und selbstloser Thätigkeit zu wirken.

Die badische Regierung hat die Bezirksämter angewiesen, vor dem Genuß amerikanischer Fleischwaaren zu warnen und außerdem eine Nachprüfung solcher Fleischwaaren auf Trichinenhaltigkeit auch für den Fall angeordnet, daß ein amerikanisches Gesundheitszeugniß unter strafrechtlicher Verantwortlichkeit der Einfuhrhäuser und Verkäufer vorliegt.

Sonnabend Vormittag fand auf dem Standesamte in München die Vermählung des verwittweten Herzogs Ludwig in Bayern mit Fräulein Antonie Barth statt, welcher der Titel von Bartholf verliehen worden ist. Die Neuvermählten reisten sofort zu längerem Aufenthalte nach Italien.

Im Befinden des Herzogs von Ratibor ist eine Besserung eingetreten.

Fürst Bismarck, der gegen Ende dieses Monats von Varzin nach Friedrichsruh übersiedeln wird, läßt wegen verschiedener Angaben seine Stimme in den „Hamb. Nachr." erschallen. Zunächst läßt er erklären, daß der jetzt von verschiedenen Blättern verbreitete angebliche Wortlaut der „echten" Emser Depesche, die in Wirklichkeit bisher noch nicht publizirt worden sei, dem Inhalt derselben nicht entspricht. Ferner bestreiten die „Hamb. Nachr" mit großer Entschiedenheit eine angebliche Aeußerung des Fürsten Bismarck über die Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen, welche sehr herabsetzend lautete.

Der 150. Geburtstag des Feldmarschalls von Blücher, Fürsten von Wahlstatt, wird in militärischen Kreisen am 16. Dezember festlich begangen werden. Besonders glänzend wird vom Husarenregiment Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5 dieser Tag gefeiert werden. Das in den Städten Stolp und Schlawe garnisonirende Regiment soll in ersterem Orte zu einer großen Parade zusammengezogen werden, an welche sich ein Festmahl des Offizierkorps anschließt, an dem sich viele Offiziere, welche dem Regiment früher angehörten, betheiligen werden.

In dem Nachspiel zum Xantener Knabenmordprozeß ist der Redakteur Oberwinder in Berlin wegen der in seiner Brochüre über den genannten Prozeß verübten Beleidigungen gegen den Ersten Staatsanwalt Baumgart und den Untersuchungsrichter Brixius, welchen Begünstigung des Angeklagten Buschhoff vorgeworfen war, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Verhandlung hat nach der Begründung ergeben, daß alle Anschuldigungen, welche gegen die beiden Beamten gerichtet sind, sich als völlig unbegründet erwiesen haben.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Grabow wurden in der dritten Classe 3 Sozialdemokraten gewählt.

Gegen den Rektor der Berliner Universität, Professor Virchow, versuchten am Freitag einige antisemitische Studenten eine Demonstration, indem sie zu Beginn seiner Vorlesung über Pathologie sich durch allerhand Mißfallsäußerungen, wie Zischen, bemerkbar machten, bis sie von den Kommilitonen durch Gegenkundgebungen zum Schweigen gebracht wurden. Prof. Virchow verurtheilte jenes unschickliche Benehmen mit einigen scharfen Worten und bemerkte, daß er Leute, die wissenschaftliche Vorlesungen zu politischen Demonstrationen benutzten, nicht als seine Schüler betrachte. Hierauf verließen etwa acht bis zehn Studenten denonstrativ das Auditorium.

Der deutsche Kriegerbund in Berlin veröffentlicht namens einer Million alter Soldaten einen Protest gegen die Ausführungen des „Militärwochenblattes" in Sachen der Landwehr.

Generalmajor von Stuckrad, Kommandeur der 31. Infanteriebrigade in Trier, hat durch einen Sturz vom Pferde den Tod gefunden.

Das Landgericht verurtheilte den Pater Aurelian wegen Beschimpfung der Ehefrau Herz als Hexe zu 50 Mark Geldstrafe.

Parlamentsbericht.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 19. November, 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Miquel, Graf Eulenburg, Dr. v. Schelling u. A. — Die Berathung des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung direkter Staatssteuern wird fortgesetzt.

Abg. Graf Behr (fk.): Wir müssen uns fragen, ob eine so radikale Aenderung unseres Steuerwesens nothwendig ist. Ich vermisse die zwingende Nothwendigkeit und bin deshalb ein entschiedener Gegner derselben. Eine hervorragende Erleichterung tritt nicht ein, es handelt sich im wesentlichen nur um eine Verschiebung, nur die Schultern die die Last tragen sollen, werden andere. Es erscheint mir auch bedenklich, auf die Ertragssteuern jetzt zu verzichten bei der schwierigen Lage unserer Staatsfinanzen. Sehr unangenehm berührt bin ich durch die beabsichtigte Aufhebung der lex Huene. Eine Folge derselben wird sein, daß über kurz oder lang die ganzen landwirthschaftlichen Zölle beseitigt werden. Ein Hauptbedenken habe ich noch wegen des Wahlrechts. Ueberweisen wir die Ertragssteuern, so können wir unmöglich das jetzige Wahlgesetz aufrecht halten. Ich erkläre, daß ich diese Vorlage niemals annehmen werde, wenn wir uns nicht zuvor über ein neues Wahlgesetz verständigt haben. Unerfindlich ist es, weshalb auch die Bergwerkssteuer aufgehoben werden soll. Vortheil davon kann doch nur der Westen haben, wir im Osten haben kein Interesse daran. (Widerspruch.) Auch mit der Vermögenssteuer wird ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit nicht geübt. Wozu will man die Zinsen der Ueberschüsse aus der Einkommensteuer verwenden? Zur Aufbesserung der Schulmeister! Ich wünsche ihnen alles Gute, aber für sie ist wirklich ausreichend gethan im Verhältniß zu den Subalternbeamten. Ich bleibe dabei, daß die Steuerreform nur die Großgrundbesitzer entlastet. Behalten wir die lex Huene wie sie ist. Die Ueberschüsse aus der Einkommensteuer vertheilen wir an die Provinzen, Kreise, Gemeinden und Gntsbezirke. Das wird die beste Lösung sein.

Generalsteuerdirektor Burkhardt bezweifelt, daß dieser Vorschlag eine dauernde Znfriedenheit im Lande schaffen würde. Die Einwände des Vorredners gegen die geplante Reform sind nicht stichhaltig. Die Veranlagung zur Vermögenssteuer ist durchaus nicht so schwer. Die kommunalen Zuschläge zur Einkommensteuer sind im Westen der Monarchie höher als in den Ostprovinzen.

Abg. von Jagow (kons.) sieht in den Vorschlägen der Staatsregie im Allgemeinen den richtigen Weg zu einer zweckmäßigen Reform unseres manchmal recht drückenden Steuersystems. Bei der Grundsteuer tritt die Ungerechtigkeit der bestehenden staatlichen Doppelbesteuerung am schroffsten zu Tage. Diese Ungerechtigkeit äußert sich aber auch in der Gebäudesteuer in der Bergwerksabgabe und in der Gewerbesteuer.

Die lex Huene hat wohlthätig gewirkt, hat aber auch heute ihren Zweck erfüllt. Schon heute wissen die Kreise nicht mehr recht, was sie mit den ihnen überwiesenen Beträgen anfangen sollen. Der Augenblick für eine zweckmäßige Reform der direkten Steuern in Preußen ist in der That gekommen, und wir sind entschlossen ihn wahr zu nehmen. Was die Wahlrechtsfrage anbetrifft, halten wir das allgemeine gleiche Wahlrecht theoretisch für falsch, praktisch für gefährlich. Das Wahlrecht muß sich nach den Steuerleistungen des Wählers bemessen. Die Frage der Rückzahlung der Grundsteuer-Entschädigung ist in der Vorlage noch nicht zu einer richtigen Lösung gebracht. Auch gegen die Vermögenssteuer bestehen schwere Bedenken.

Abg. Richter (freis.): Der Vorredner hat die Forderungen des Großgrundbesitzes klar und deutlich vertreten, er verlangt mehr Rechte, aber weniger Pflichten. Die Herren wollen wohl die Grundsteuer geschenkt nehmen, aber dennoch ihr volles Wahlrecht behaupten. Es ist erklärlich, wenn die konservativen Herren dem Finanzminister so freundlich gegenüberstehen und ihm selbst seine geheime Agitation gegen das Zedlitzsche Schulgesetz verzeihen. Am meisten erfreut war man natürlich über den Erlaß der Realsteuern in den Kreisen des verschuldeten Gutsbesitzes, daher heller Jubel der Kreuzzeitung, des Organs des alten und verschuldeten Grundbesitzes. (Heiterkeit.) Ganz unfertig besonders ist das Kommunalsteuergesetz. Während auf die Grund- und Gebäudesteuerpflichtigen sehr weitgehende Rücksicht genommen wird, behandelt man die Gewerbesteuerpflichtigen viel weniger günstig, am schlechtesten kommen die Schankwirthe fort. Gerade die Städte, welche heute die höchsten Kommunalsteuerzuschläge haben, werden durch die Ueberweisungen der Realsteuern am wenigsten erhalten. Die ganze Reform bringt in Wahrheit eine Entlastung nur für den Grundbesitz, während die Nichtbesitzenden durch die indirekten Steuern schwerer belastet werden. Alle civilen Interessen werden ja jetzt durch die militärischen zurückgedrängt. Die Staatsregierung hat eine bedauerliche Schwäche den militärischen Anforderungen gegenüber bewiesen. Wie soll auch, wenn der Reichstag wegen Ablehnung der Militärvorlage aufgelöst wird, an eine gedeihliche Durchberathung dieser Vorlage zu denken sein? (Widerspruch.) Die Auflösung des Reichstags ist ganz unvermeidlich, wenn es der Reichskanzler ernst mit seiner Vorlage meint. Hoffentlich fallen mit der Militärvorlage auch diese Steuervorlagen. (Beifall links, Zischen rechts.)

Ministerpräsident Graf Eulenburg: Auf die politischen Anspielungen des Herrn Vorredners hin will ich nur bemerken, daß derselbe kein Recht hat, der Staatsregierung Schwäche vorzuwerfen. Das preußische Staatsministerium ist wegen der neuen Militärvorlage durchaus rechtzeitig gefragt und hat sich der Ueberzeugung, daß diese Vorlage nothwendig sei, nicht verschließen können.

Finanzminister Dr. Miquel: Der Abg. Richter hat vorhin eine sehr schöne, sehr belehrende und sehr lange Rede gehalten, aber wie es besser gemacht werden soll, hat er leider nicht gesagt. Was will Herr Richter denn nun eigentlich thun, um der doch ganz offen anerkannten Noth der Gemeinden zu begegnen? Er übt geistreiche Kritik, wie immer, aber positive Vorschläge finde ich nicht. Die Bedürfnisse der Gemeinden wachsen erwiesenermaßen in ganz enormem Umfange, und diesem Wachsthum muß doch endlich Rechnung getragen werden. Herr Richter hat wieder die alte Methode ausgeübt, die Einnahmen zu kritisiren, als ob es dem Finanzminister besonders Vergnügen machte, nur neue Steuern zu erfinden. Aber zur Deckung von Ausgaben sind nun einmal Einnahmen erforderlich, und auch Herr Richter wird dies nicht bestreiten können. Ich hoffe mit dem Hohen Hause zu einer befriedigenden Lösung über diese Reform zu kommen, die anerkannten Uebelständen, nicht für wenige Monate oder Jahre, sondern gründlich für immer abhelfen soll. (Beifall.)

Das Haus vertagte die Weiterberathung bis Montag 11 Uhr.

Ausland.

Frankreich.

Paris. Der russische Finanzminister hat hier wieder einen Anleiheversuch gemacht.

Lille. Eine Anzahl in hiesiger Garnison eingestellter Rekruten sang anarchistische Lieder und ließ die Pariser Dynamitbolde und die Anarchie hoch leben. Die Polizei, welche mit blanker Waffe einschritt, fand lebhaften Widerstand und mußte Verhaftungen vornehmen. Bei einzelnen Arrestanten wurden Diebeswerkzeuge gefunden.

Großbritannien.

Alters- und Invalidenversicherung für Arbeiter nach deutschem Vorbilde soll in England geschaffen werden. Der Ministerpräsident Gladstone hat die erforderlichen einleitenden Schritte angeordnet.

Das englische Kanonenboot „Trent" ist an der Themsemündung gescheitert

Holland.

Der Bericht des niederländischen Kriegsministers über die Reorganisation der niederländischen Streitkräfte ist vor einigen Tagen erschienen. Es bleibt so ziemlich beim Alten: Die Losziehung, das beinahe schon todtgeglaubte Institut der Schutterij (verhochdeutscht Schützerei, eine Art Bürgerwehr) wird in die Neuorganisation mit hinübergenommen, und nur hinsichtlich der Bestimmung und Ausbildung derselben treten einige Aenderungen ein.

Italien.

Rom. Der Dirigent des hiesigen Ocere-Orchesters kündigt an, daß er von der Leitung des Orchesters zurücktreten werde, weil Mascagni die Absicht hat, die erste Aufführung seines Werkes „Die Ranzau" selbst zu dirigiren. In römischen Musikkreisen macht sich übrigens gegen das neueste Werk Mascagnis eine große Voreingenommenheit bemerkbar.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der ungarische Minister-Präsident Dr. Wekerle und die neuernannten Minister Tisza und Hieronymi legten heute Vormittag den Amtseid in die Hände des Kaisers ab, worauf Dr. Wekerle dem Kaiser das gesammte ungarische Cabinet in corpore vorstellte.

In der Freitags-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam es bei der Budgetberathung zu einer sehr stürmischen Scene. Während einer Rede des Abgeordneten Menger erhob sich bei den Worten „Wir wollen keinen böhmischen Staat!" ein großer Lärm auf den Bänken der Jungtschechen, wogegen die Linke demonstrativen Beifall spendete. Auf den weiteren Ausruf Mengers an die Adresse der Jungtschechen „Heute ist es Hochverrath: vom böhmischen Staatsrecht zu sprechen, Sie sind Hochverräther!" entstand ein ungeheurer Tumult, Menger erhielt einen Ordnungsruf, und fast alle Abgeordneten. die Jungtschechen voran, drängten gegen den Sitz Mengers. Der Präsident beendete die minutenlange Lärmscene endlich, indem er die Sitzung mitten in der Rede Mengers schloß.

Das Zustandekommen des Kabinets Wekerle wird von der liberalen Partei in Ungarn als ein freudiges Ereigniß begrüßt. Eine Versammlung der Delegirten von etwa 40 Vereinen beschloß die Veranstaltung eines Fackelzuges zu Ehren des Ministerpräsidenten. Derselbe dürfte am nächsten Mittwoch zur Ausführung kommen, obwohl sich dagegen eine heftige Agitation geltend machte.

Budapest. Der klerikale „Magyer Allam" fordert die katholische Bevölkerung auf, wegen der geplanten Einführung der obligatorischen Civilehe einen Kulturkampf zu beginnen. Die Katholischen Ungarns müssen, so schreibt das Blatt, nachdem der Staat im Begriff steht die Kirche in ihren Sakramenten, Dogmen und Canones anzugreifen, sich zum Kampfe rüsten. — In den letzten 24 Stunden sind 7 Erkrankungen und ein Todesfall an Cholera zur Anmeldung gekommen.

Rußland.

Petersburg. Eine Verordnung verbietet den Juden, welche in der Armee als Untermilitärs nach dem früheren Rekruten-Reglement gedient haben, sowie deren Familienangehörigen, die in den Städten der inneren Gouvernements ortsangehörig sind, den Aufenthalt in Moskau und in dem Moskauer Gouvernement. — Das Gerücht, nach welchem der Großfürst Michael am Ende des Jahres das Präsidium des Reichsrathes niederlegen und durch den Thronfolger ersetzt werden soll, erhält sich. Pobjedenoszew soll, um den Thronfolger in Staatsgeschäften zu unterstützen den neu zu creirenden Posten eines Vizepräsidenten des Reichsraths erhalten. Zum Oberprokurator der Synode sei der Reichskontrolleur Philipof designirt und an des letzteren Stelle werde, wie es heißt, der frühere Bautenminister Hübbenet treten. — Dem Reichsrath wird demnächst der im Ministerium des Innern ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Aufnahme in den russischen Unterthanenverband und die Entlassung aus demselben zugehen. Es sind hierfür folgende Grundsätze aufgestellt worden: möglichste Einschränkung der Aufnahme von Ausländern, welche in letzter Zeit besonders stark erfolgt ist, sowie Maßregeln, welche das völlige Aufgehen fremder Elemente, wenn sie einmal aufgenommen werden sollen, zu fördern im Stande sind. — Das Schwefelbad Kutais im Kaukasus ist von einer Räuberbande überfallen worden. Ein zur Kur sich dort aufhaltendes Mädchen wurde getödtet und mehrere Personen verwundet.

Schweiz.

Der sozialdemokratische Redakteur Steck, der jüngst in den Berner Großen Rath gewählt worden ist, sollte vorgestern vereidigt werden, erklärte jedoch, seine religiöse Ueberzeugung gestatte ihm nicht, den Eid zu leisten, er könne nur ein Gelübde ablegen. Der Rath entschied sich nach längerer Berathung mit 134 gegen 40 Stimmen gegen die Zulässigkeit eines bloßen Gelübdes. Steck erklärte, er werde bei der Bundesbehörde Schutz suchen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 18. November. Gestern Abend ertrank ein Arbeiter der Zuckerfabrik S. aus Sartowitz, im Schwarzwasser. In betrunkenem Zustande verfehlte er den Weg von der Schänke nach Hause und gerieth in den Fluß; die Leiche ist noch nicht gefunden.

— **Graudenz**, 19. November. Mit dem gestern um 10 Uhr vormittags von Thorn einlaufenden Zuge traf auf dem hiesigen Bahnhof eine ältere Dame ein, welche ihren Weg nach Laskowitz fortsetzen und zu diesem Zweck eine Fahrkarte lösen wollte. Sie wurde jedoch von Unwohlsein ergriffen und fiel todt nieder. Die Dame soll eine Rentierfrau aus Neuenburg sein. — Um einer unliebsamen Einwirkung der Harnackschen Veröffentlichungen entgegenzutreten, wird allwöchentlich von den hiesigen Ortsgeistlichen im Adlersaal ein apostolischer Vortrag für die gebildete Welt gehalten. (!)

— **Mewe**, 18. November. Ein betrübender Jagdunfall erregte heute die allgemeine Theilnahme der Bewohner unserer Stadt. Gestern Nachmittag begaben sich der Getreidehändler Gerlach, ein erst seit kurzer Zeit hier etablirter, allgemein geachteter und beliebter junger Kaufmann, sowie der Gerichtsaktuar Ehrlich auf die Jagd ins Mewer Stadtfeld. Im Laufe der Jagd verloren die beiden Jagdgenossen sich mehr und mehr aus dem Gesichte und als gegen Abend zur vorher verabredeten Zeit Herr E. sich auf dem gleichfalls vorher bezeichneten Punkte, wo ein Fuhrwerk die beiden Jäger erwartete, einfand, war Herr G. noch nicht zurückgekehrt, erschien auch nach längerem Warten nicht und Herr E. begab sich daher nach Hause. Seine Meinung, der Genosse werde entweder bereits zurückgekehrt sein oder bald nachkommen, bestätigte sich nicht. Als bis gegen Mitternacht der Erwartete nicht zurückgekehrt war, vermuthete man ein Unglück. Eine größere Gesellschaft von Herren begab sich daher noch in der Nacht auf die Suche, kehrte aber resultatlos zurück. Heute, in aller Frühe, wurde das ganze Terrain nochmals abgesucht, und nun fand man endlich den Vermißten in dem Graben einer sogenannten Parowe todt vor. Sein Gewehr lag neben ihm, ein Lauf war abgeschossen. Ein Schuß war dem Tödten unter dem Kinn in den Hals gedrungen und die Kugel war am Hinterkopfe hinausgegangen. Wahrscheinlich ist Herr G. beim Ueberschreiten des Grabens gestrauchelt, hat sein Gewehr als Stütze gebraucht, dasselbe hat sich entladen, und es ist dadurch das Unglück herbeigeführt worden. Der Verunglückte war Bräutigam, und es sollte die Hochzeit zu Weihnachten dieses Jahres gefeiert werden.

— **Danzig**, 17. November. (D. Z.) Der Herr Eisenbahnminister Thielen beabsichtigt noch vor Weihnachten eine Amtsreise nach Danzig zu unternehmen, die u. a. auch der Centralbahnhofs-Angelegenheit gelten soll.

— **Mohrungen**, 18. November. Das unsinnige Wettfahren bei Hochzeiten hat wiederum zu einem bedauerlichen Unfall geführt. Bei der Rückkehr aus der Kirche suchte der zweite Wagen des Zugs an dem ersten vorbeizufahren. Hierbei stießen die beiden Fuhrwerke mit solcher Wucht zusammen, daß der Wagen mit dem jungen Ehepaar umschlug. Der Ehemann war mit einigen Quetschungen davongekommen, während seine junge Frau nicht nur drei Vorderzähne verlor, sondern sich auch die Nase bis zur Unkenntlichkeit zerschlug, so daß sofort ein Wagen umkehren und einen Arzt ins Hochzeitshaus nachholen mußte.

— **Insterburg**, 18. November. Ein dreister Betrug wurde vorgestern Abend ausgeführt. Jemand trank in einer Restauration mehrere Tulpen Bier und händigte der Kellnerin beim Aufbruch ein Geldstück mit dem Bemerken ein, ihm aus dem Zehnmarkstück herauszugeben. Die Kellnerin steckte das angebliche Zehnmarkstück, ohne es genau zu besehen, ein und zahlte 9 Mk. 60 Pfg. zurück. Bei der Abrechnung fehlte dem Mädchen ein größerer Betrag und sie entdeckte nun, daß das Geldstück, welches sie für ein Zehnmarkstück angenommen hatte, nur ein blankes, leicht vergoldetes Zweipfennigstück war.

— **Königsberg**, 19. November. Im ostpreußischen Jagdrevier des Kaisers hat sich, wie im Vorjahre, mit Beginn des Winters ein unliebsames Wild eingefunden: ein Wolf, der bereits größeren Schaden anrichtete. Es sind in letzter Zeit an verschiedenen Stellen der Rominter Haide wiederholt Kadaver von Rehwild vorgefunden und es erscheint zweifellos, daß es ein aus Rußland gekommener Wolf ist, der dieses Zerstörungswerk unter dem Wilde begonnen hat. Mit Eintritt von Schneewetter wird man dem unheimlichen Gast wohl den Garaus machen. — Ein Naturwunder dürfte die zwölfjährige Tochter eines Losmannes aus Woitekaten sein. Dem Kinde hat die Natur nämlich sämmtliche Zähne versagt. Es besitzt an deren Stelle indessen einen verknöcherten Gaumen und eine solche Kraft in dem stark entwickelten Unterkiefer, daß es selbst stärkere Knochen zermalmen kann. Das Mädchen ist übrigens von selten starker Constitution und erfreut sich der besten Gesundheit.

— **Strelno**, 17. November. In große Aufregung wurden die Hochzeitsgäste des Kaufmanns Neumann Salomon durch dessen plötzlichen Tod versetzt. Salomon war seit Jahren leidend, erholte sich aber immer wieder. Am Polterabend seiner Tochter wurde er während der Vorträge ohnmächtig, erholte sich noch einmal, starb aber trotz schnell herbeigeholter Hilfe gleich darauf.

— **Schneidemühl**, 19. November. Am 23. Juli d. J. fand ein Bahnwärter zwischen Filehne und Ascherbude ein neugeborenes lebendes Kind auf der Strecke. In Folge der telegraphischen Meldung des Beamten an die hiesige Station, nahm der dienstthuende Assistent eine Revision der einlaufenden Züge vor, konnte aber nichts Verdächtiges entdecken. Erst nachdem ein Bahnhofskellner eine Frauensperson bemerkt hatte, welche ein blutiges Taschentuch verlor, kam man auf die richtige Spur, und nach anfänglichem Leugnen gestand die in die Enge getriebene Frau, sie habe während der Fahrt auf der Plattform des Wagens heimlich geboren, das Kind sei ihren Händen entglitten und hinabgefallen. Die Person wurde in Haft genommen und als die Frau Rosalie Müller geb. Steinke aus Sullenczin, Kreis Karthaus, erkannt. Sie war im April nach Sachsen in den Schnitt gegangen, aber wegen ihres Zustandes entlassen worden. Dieser Thatbestand war heute Gegenstand der Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Da jedoch der Angeklagten die Absicht, das Kind bei Seite zu schaffen oder gar zu tödten, nicht nachgewiesen werden konnte, verurtheilte der Gerichtshof die Frau wegen Verlassens ihres neugeborenen Kindes in hilfloser Lage zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Gefängniß beantragt. Erwähnt mag noch werden, daß das Kind trotz des Falles noch 4 Wochen gelebt hat.

Locales.

Thorn, den 21. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov.	22. 1366.	Friedensvertrag der Hansa mit dem König Waldemar von Dänemark.
„	22. 1438.	Verbietet der Hochmeister Paul von Rußdorf im ganzen Lande die Anfertigung von Hafergrütze bei strenger Strafe.

— **Zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät** der Kaiserin Friedrich haben heute die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt. —

— **Herrn Zimmermeister E. Behrensdorf**, unserm ältesten Stadtrath, der heute seinen 75. Geburtstag feiert, ist vom Magistrat unserer Stadt als besondere Ehrung der Titel Rathszimmermeister verliehen worden. Das Diplom wurde dem Jubilar heut Mittag durch eine Deputation bestehend aus den Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Stadtbaurath Schmidt und Stadtrath Engelhardt überreicht.

— **Militärisches.** Grießdorf, vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, zum Port.-Fähnr. befördert. Hörder, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6, unter Entbindung von der Stelle als zweiter Artillerie-Offizier vom Platz in Thorn, als Major befördert und als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Fuß-Art.-Regt Nr. 11 versetzt. Rosencrantz, Hauptm. und Komp.-Chef von Fuß-Art.-Regt. Nr. 11. unter Stellung à la suite des Regts. zum zweiten Art.-Offizier vom Platz in Thorn ernannt. Schmidt, Major à la suite des Kgl. Württemberg. Fuß-Art.-Rgt., Bats. Nr. 13, kommandirt zur Dienstleistung als Bats.-Kommandeur bei dem Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, von dem Kommando nach Preußen behufs Rückkehr anch Württemberg entbunden. Jordan, Pr.-Lt. vom Fuß.-Art.-Regt. von Dieskau (Schles.) Nr. 6 unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 versetzt.

— **Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten** findet in Schwetz a. d. Weichsel am 28. November d. Js. ein Kram- und Pferdemarkt statt.

§§ **Marktverlegung.** Der auf den 1. Dezember d. J. in Schlochau anstehende Kram- und Pferdemarkt ist mit Rücksicht auf die an diesem Tage stattfindende allgemeine Viehzählung seitens des Provinzialrathes auf Donnerstag, den 24. November cr. verlegt worden.

[§] **Die allgemeine Ausgabe von Rückfahrkarten** überall da, wo direkte einfache Eisenbahnfahrkarten bestehen, hat der Eisenbahnminister auf Anregung des Vereins „Zonentarif" angeordnet.

=§= **Eine Kommission**, an deren Spitze die Herren Landesdirektor Jäckel und Graf Rittberg stehen, bereist zur Zeit verschiedene Städte der Provinz, um Material für die Frage zu gewinnen, wohin die neue Provinzial-Irrenanstalt zu legen ist. Von Marienburg begab sich die Kommission nach Riesenburg.

† **Der gestrige Todtensonntag** bildete das Schlußglied des christlichen Kirchenjahres: mit dem darauf folgenden ersten Adventssonntag beginnt das neue.

(⁝) **Lehrer-Verein.** In der Sitzung am Sonnabend traten zwei neue Mitglieder bei. Es wurde der Jahresbericht des Westpreußischen Provinzial-Lehrer-Vereins verlesen, woran sich eine längere Besprechung knüpfte. Herr Kramer hielt einen Vortrag über die Jugendspiele. Er faßte seine Ausführungen in eine Reihe von Leitfäden zusammen, welche in folgender Fassung zum Beschluß erhoben wurden: 1. Das Spiel gehört sowohl für das Kindesalter, wie für die Jugend zur Entwickelung eines gesunden Körpers. 2. Das Spiel unterbricht die Arbeit und ist nach derselben eine Erfrischung für Leib und Seele. 3. Es ist in sittlicher Beziehung eine Vorschule für das Leben, denn es erzieht zur Beobachtung des Gesetzes und zum Gemeinsinn. 4. Durch das Spiel werden die körperlichen und geistigen Kräfte entwickelt und gestählt. 5. Das Spiel ist eine nothwendige Ergänzung des Turnens. 6. Die Jugendspiele müßten daher in allen Schulanstalten, sowohl für Knaben als Mädchen, eingeführt und geregelte Spielstunden festgesetzt werden. Keine Schule ohne geräumigen Spielplatz! 7. Die Förderung des Jugendspiels bedeutet die Kräftigung unserer Jugend und damit die Stärkung unseres Vaterlandes. — Der Vorsitzende empfahl die Weihnachtswünsche und Blanquetts des Pestalozzi-Vereins. Die nächste Sitzung findet am 10. Dezember statt.

— **Im Kaufmännischen Verein** gelangten am Sonnabend Abend im großen Saale des Artushofes zwei niedliche, effektvolle, kleine Einakter zur Aufführung: „Dr. Kranichs Sprechstunde" und Louis Angelys Lustspiel „List und Phlegma", das trotz seines respektablen Alters von 60 Jahren immer noch ein beliebtes Zugstück unserer Dilettantenbühnen bleibt. Das beabsichtigte Tänzchen konnte — weil am Vorabend des Todtensonntages — zum Bedauern der tanzlustigen Jugend leider nicht stattfinden, was aber die Festesfreude bei dem darauf folgenden solennen Souper nicht störte, man tröpfelte eben „trauten Trauben-Trankes Trostes-Tropfen drauf", um mit den Worten des seligen Grünspan zu reden.

□ **Die preußischen Volksschullehrer** sind besonders auf dem platten Lande noch überaus schlecht gestellt, und man kann sich nicht wundern, wenn dort der Lehrermangel noch fortwährend zunimmt. Im Regierungs-Bezirk Königsberg hatten z. B. nach der letzten Statistik von 2013 Landlehrern 474 weniger als 600 Mark pro Jahr, 1247 weniger als 750 M. pro Jahr und nur 277 mehr als 900 Mark. Im Kösliner Bezirk hatten von 1117 Landlehrern 736 weniger als 750 Mk. und nur 41 über 900 Mark. — Der Landesverein der preußischen Volkschullehrer hat durch seinen geschäftsführenden Ausschuß an den Unterrichtsminister eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, die Stelleneinkommen der Lehrer fortan nicht mehr zur Aufbringung der Pensionen für Emeriten heranzuziehen.

— **Der Winter** scheint nun wirklich mit seinem Einzug Ernst machen zu wollen; in vergangener Nacht hatten wir starken Frost und heute Vormittag einen gelinden Schneefall. Dächer und geschützte Plätze hatten bereits ihr weißes Winterkleid angelegt, das erst infolge der etwas steigenden Temperatur wieder wegschmolz. Wir erinnern uns, daß ja Weihnachten gar nicht so fern ist und nehmen die ersten Vorbereitungen für das Fest in Angriff, die den kommenden Wochen den charakteristischen Stempel aufdrücken werden.

[§] **Der Minister des Innern** hat die Ziehung der Mühlhausener Geld-Lotterie für giltig erklärt. Der Redakteur Dr. Schulze, welcher den Protest eingelegt hat, hat zwar gegen die Entscheidung des Ministers sofort telegraphischen Protest beim Gesammtministerium eingelegt, doch dürfte dadurch schwerlich ein anderes Resultat zu erzielen sein.

(:) **Geheizte Güterwagen.** Die preußische Staatsbahn hat geheizte Güterwagen in Verkehr gesetzt. Auf denselben werden sehr empfindliche Stückgüter als: Blumen, Sämereien, Obst, Südfrüchte, Drogen, Chemikalien, Fleischwaaren, Hefe, Eier, flüssige Farben, Bier, Spirituosen, Wein, Mineralwasser, Milch, Brot, Back-, Teig-, und Zuckerwaaren, Kartoffeln, Gemüse und andere Feldfrüchte befördert. Die Beförderung in denselben geschieht ohne Preisaufschlag, die Bahnwagen laufen bis Ende März. Verlangt kann die Beförderung auf den Frachtbriefen nicht werden.

— **Im Kreise Thorn** sind bis jetzt 175 Personen in den Genuß einer Altersrente gesetzt worden, Invalidenrente ist 10 Personen bewilligt worden. Die Höhe der bewilligten Renten schwanken zwischen 106 und 191 Mark pro Jahr.

§::§ **Seuche.** Unter den Schafen und dem Rindvieh auf dem Vorwerk Kl. Wibsch hiesigen Kreises ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Seuche ist erloschen unter dem Rindvieh des Eigenthümers Roeske und des Käthners Dratwinski in Konczewitz, des Gutes Biskupitz und des Besitzers Jeczinski zu Brzoza sämmtlich im Kreise Thorn.

*** **Von den Deichverbänden der unteren Weichsel** ist eine Petition an das Abgeordnetenhaus abgesandt worden: die Weichsel nicht nur bis zur Gembitzer Wachbude, sondern bis zum Pieckeler Kanal zu reguliren. Der Nehrungsdurchstich, welcher mit einem Kostenaufwande von 20 Millionen Mark erbaut wird, nützt nichts, wenn, wie es im Jahre 1888 geschehen, in dem unregelmäßigen Profil der Weichsel oberhalb Dirschau und an den hohen Vorländereien bei Stüblau, Montau oder Schlanz sich eine Eisversetzung bildet, die einen geordneten Eis- und Wasserabfluß hemmt. Es ist sonach der Ausbau des Weichselstromes mindestens bis zur Pieckeler Theilungsspitze unabweisliches Bedürfniß, um den Eisgang und das Hochwasser regelmäßig in die Ostsee fortzuführen und eine Gefährdung der Niederungen möglichst zu vermeiden.

— **Ein Bubenstück** ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübt worden. Auf der Südseite der Breitenstraße sind sämmtliche Schaufenster und verglasten Kästen, die des Nachts nicht mit einem Rouleau oder Laden versehen waren, mit einem scharfen Instrument kreuz und quer zerkratzt worden. Hoffentlich werden die Uebelthäter recht bald dingfest gemacht und exemplarisch bestraft.

— **Im heutigen** nochmaligen Verpachtungstermine des der Stadt Thorn gehörigen Mühlengasthauses Barbarken hat Herr Wittkopf aus Groß-Nessau das Meistgebot von 1030 Mk. (30 Mk. mehr als im ersten Termin) abgegeben.

— **In der Nacht vom Sonnabend** zum Sonntag wurde zwischen den Stationen Schirpitz und Schlüsselmühle der Müller Both aus Groß-Nessau von dem aus Bromberg kommenden Zuge überfahren. Sein schrecklich verstümmelter Leichnam wurde gestern Morgen aufgefunden.

— **Gefunden** wurde ein Packet mit zwei wollenen, einem weißen Hemd und einem Stück Bettzeug auf der Bromberger Chaussee, ein Seitengewehr auf der Eisenbahnbrücke, ein Schlüssel in der Kirchhofstraße, ein Schirm in einem Geschäfte der Elisabethstraße.

— **Verhaftet** wurden 9 Personen.

— **Podgorz.** Am Freitag wurden auf Anordnung des Herrn Pfarres W. beim Beginn eines katholischen Leichenbegängnisses drei der Leidtragenden aus dem Trauerzuge entfernt und ihnen die geweihten Kerzen abgenommen. Die so Gemaßregelten wollen gegen Herrn Pfarrer W. Klage erheben, der eine will mit seiner Familie zum Protestantismus übertreten.

Vermischtes.

Das Schiffsjungenwesen in der deutschen Handelsmarine. Aus Berlin wird der Frankf. Ztg. geschrieben: Bei den Zuständen, die sich in dem Schiffsjungenwesen der deutschen Handelsmarine gezeigt haben, war vorauszusehen, daß eine schärfere staatliche Kontrolle nicht entbehrt werden könne, zumal auf dem Schiffsjungenwesen der Handelsmarine zu einem wichtigen Theile die Wehrkraft unserer Kriegsmarine beruht und in ihm selbst auch die Gewähr für die Zukunft unserer Handelsmarine gesucht werden muß. Den deutschen Rhedern scheint es nicht entgangen zu sein, daß die Reichsgesetzgebung schon seit längerer Zeit ein wachsames Auge auf das Schiffsjungenwesen geworfen hat, und nur so ist es zu erklären, daß jetzt plötzlich wie in Bremen, so auch in Hamburg die Schiffsjungenfrage in einer wesentlich neuen Gestalt auftauche. Die Rheder des Unterwesergebiets haben, um den gesetzlichen Zwang zuvorzukommen („vorzubeugen"), eine freiwillige Vereinigung gesucht, zu dem Zwecke, alle Rheder zur Anmusterung unbefahrener Schiffsjungen anzuhalten. Jetzt wollen auch die Hamburger Rheder ähnlich vorgehen, je nach Größe der Schiffe die Zahl der Schiffsjungen normiren und ähnliches mehr. Daß es die deutsche Seefahrt an der Zeit hält, mit diesen Fragen vorzugehen, die doch Grundfragen ihres eigenen Bestandes bedeuten, ist nur lebhaft anzuerkennen, Alles kommt aber hier auf die Art des Ausführens an. Das Schiffsjungenwesen und das Anwerbungswesen unserer Seemannschaften zeigt Uebelstände der schlimmsten Art, es sei nur an das schleichende Ausbeutungssystem, Schlafstellenwesen etc. Der Heuerbaase erinnert, an den Raubfang der Schiffsjungen aus dem Inlande, die sich aus schlecht einschlagenden Jungen rekrutiren, Verhältnisse, die wohl verdienten, einmal von der Rednertribüne des Reichstages aus gründlich behandelt zu werden.

Schwimmende Insel. Aus London wird berichtet: Eine bewaldete, schwimmende Insel im Nordatlantischen Ozean wird von den amerikanischen Seebehörden als Gefahr für die Schifffahrt signalisirt. Ein Stück der amerikanischen Küste mit einem Flächeninhalt von etwa 10 Aren hat sich losgelöst und treibt jetzt als Insel im Ozean herum, wo die auf derselben befindlichen Bäume 30 Fuß über dem Wasserspiegel herausragen und auf sieben Meilen weit sichtbar sind. Eine Strömung treibt die Insel mit einer Geschwindigkeit von einer Seemeile in der Stunde der großen transatlantischen Dampferfahrstraße zu. Es ist nicht unmöglich, daß das Stück amerikanischen Urwaldes an der europäischen Küste landet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

Voraussichtliches Wetter für den 22. November: Kaltes, meist nebliges bis trübes Wetter; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Lübeck, 20. November. Der nach Lübeck gehörige Dampfer „Alpha" ist bei der niederländischen Insel Vlieland gestrandet.

Venedig, 20. November. Die 300 Bagnosträflinge, welche wegen des Erdbebens auf der Insel Ponza im Freien campiren, haben wiederholt revoltirt, sind indeß von Truppen und den denselben zu Hülfe geeilten bewaffneten Einwohnern überwältigt worden. Viele Sträflinge wurden verwundet. Der Kreuzer „Fevera" wurde mit Truppen-Verstärkung abgesandt, weil die Sträflinge noch immer eine drohende Haltung einnehmen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 21. November	0,24	unter Null.
Warschau, den 16. November	0,51	über „
Brahemünde, den 18. November	2,18	„ „
Brahe.		
Bromberg, den 18. November	5,26	„ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 19. November.

Wetter trübe

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen nur zu weichenden Preisen verkäuflich, 30pfd. bunt 140 M., 135/36pfd. hell 143/44 Mk.

Roggen schwer verkäuflich, Preise weichend, 122 24pfd. 146|18 M., 126/27pfd, 120 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. November.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		21. 11. 92.	19. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	200,20	200,70
	Wechsel auf Warschau kurz	200,10	200,60
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	99,90	100,10
	Preußische 4 proc. Consols	106,75	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,30	63,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,90	61,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,80	96,80
	Disconto Commandit Antheile	182,70	185,20
	Oesterr. Creditaktien	167,60	168,50
	Oesterreichische Banknoten	170,—	170,—
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	154,—	153,75
	April-Mai	156,25	156,25
	loco in New-York	77,½	78,—
Roggen:	loco	138,—	135,—
	November	136,20	136,—
	Novbr.-Dezemb.	136,20	135,20
	April-Mai	136,20	136,70
Rüböl:	Novbr.	51,70	52,80
	April-Mai	51,80	51,80
Spiritus:	50er loco	51,50	51,—
	70er loco	32,—	31,40
	70er Novbr.	31,20	30,70
	70er April-Mai	32,70	32,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Adolph Bluhm,
Breitestr. 37

empfiehlt

sein großes Lager in

Damen-Confection

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

sowie **Gelegenheitskauf**

in Kleiderstoffen.

Zu noch nie dagewesenen Preisen:

Kleiderstoff-Reste.

Adolph Bluhm, Breitestr. 37

Baar-System. Einen großen Posten **Teppiche** sehr billig abzugeben. Feste Preise.

Feste Preise. **Kindermäntel** und **Kinderkleidchen** sehr billig. Baar-System.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten findet **in Schwetz a/W.**

am 28. November cr.

ein **Kram-** und **Pferdemarkt** statt.

Schwetz, den 20. November 1892.

Der Magistrat.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, d. 23. Novbr. 1892, Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. Betr. die Verlängerung des Vertrages mit Herrn Gutsbesitzer Neumann wegen Abfuhr der Kloake und des Kehrichts.

Nr. 2. Betr. die Prüfung der Rechnung der Steuer-Hebestelle pro 1891/92.

Nr. 3. Betr. die Krügersche Defectensache.

Nr. 4. Betr. die Prüfung der Rechnung der Testament- und Almosen-Haltung nebst derjenigen der Beamten-, Wittwen- u. Waisenkasse pro 1891/92.

Nr. 5. Betr. die Rechnung über den Bau des Hilfsförster-Etablissements auf der Bromberger Vorstadt und die vorgekommenen Anschlagsüberschreitungen.

Nr. 6. Betr. den Betriebsbericht der Gasanstalt pro August 1892.

Nr. 7. Betr. desgl. pro September 1892.

Nr. 8. Betr. Verpachtung des Einwohnerhauses zu Ollek.

Nr. 9. Betr. Ersatzwahlen für verschiedene Deputationen an Stelle des als Stadtverordneter ausgeschiedenen Stadtrath Fehlauer.

Nr. 10. Betr. die Vergebung der Schornsteinreinigung in den städtischen Gebäuden.

Nr. 11. Betr. die üblichen Neujahrs-Glückwünsche an die Kaiserliche Familie.

Nr. 12. Betr. die Pflasterung der Straßenecke zwischen der Eisenbahnunterführung hinter dem Leibitscher Thor und den Wegen zum neustädtischen Kirchhofe.

Nr. 13. Betr. die noch nothwendigen Arbeiten und Einrichtungen bei der Desinficiranstalt.

Nr. 14. Betr. das Protokoll über die stattgefundene außerordentliche Kassenrevision.

Nr. 15. Betr. die Beleihung des Grundstücks Altstadt 233 mit noch 12 000 Mk. hinter bereits für die Stadt eingetragenen 6000 Mk.

Thorn, den 19. November 1892.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

gez. Boethke

Standesamt Thorn.

Vom 13. bis 19. November 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Frieda, T. des Schlossermeisters August Seefeldt. 2. Maria unehel. T. 3. Paul, S. des Schachtmeisters Peter Szuskewicz. 4. Erich, S. des Klempnermeister Carl Meinas. 5. Olga, T. des Schneiders Gustav Ottke. 6. Leonhard S. des Sattlermeisters Valentin Dejewski. 7. Kurt, S. des Gärtnereibesitzers Carl Hintze. 8. Boleslaw, S. des Schuhmachers Peter Kuczerski. 9. Franziska, T. des Schiffsgehilfen Leon Macierzynski. 10. Stanislaus, S. des Schmieds Stanislaus Kawecki. 11. Kurt, S. des Postschaffners Eduard Klinger. 12. Andreas, S. des Rechtsanwalts Joseph von Paledzki. 13. Martha, T. des Arbeiters Otto Lapinski. 14. Stanislawa, unehel. T. 15. Walter, S. des Tischlers August Heinrich. 16. Stanislaus, S. des Conditors Bronislaus von Kostro.

b. als gestorben:

1. Charlotte, 2. J. 1 M. T. des Maurers Carl Goldammer. 2. Wittwe Veronika Tietz geb. Jurkowska, 84 J. 5 M. 25 T. 3. Viehtreiber Franz Grochowski, 32 J. 9 M. 15 T. 4. Erich, 3 J. 18 T., S. des Stationsassistenten Adolph Lendrian. 5. Josef, 5 M. 18 T., unehel. S. 6. Unbekannter Mann, 30—35 J. 7. Arbeiter Hermann Stuczki, 23 J. 9 M. 8. Siegmund, 2 J. 2 M. 21 T., S. des Arb. Johann Lewandowski. 9. Unverehel. Lina Schulz, 65 J, 7 M. 16 T. 10. Salomea, 3 J., T. des Maurers und Eigenthümers Franz Juraszek. 11. Curt, 8 M. 16 T., S. des Rechnungsraths Emil Müller. 12. Unverehel. Clara Witkowski, 21 J. 3 M. 7 T. 13. Arb. Peter Bulinowski, 81 J. 1 M. 14. Wittwe Magdalena Rakowski geb. Lysakowski, 72 J. 4 M. 24 T. 15. Wladislaus, 6 J. 5 M. 4 T., S. des Schneidermeisters Stanislaus Sobczak. 16. Ida, 1 M. 25 T., unehel. T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arb. Carl Kopitzke-Zippnow u. Albertine Müller-Jastrow. 2. Tagelöhnersohn Carl Papenfuhr-Gönne u. Auguste Lemke-Treibkow. 3. Tagelöhner Otto Nowack und Bertha Schilling, beide Alt-Gutzmerow. 4. Arb. Friedr. Zürner u. Anna Gierke, beide Nipperwiese. 5. Wachtmeister August Romeikat u. Johanna Brandstaeter-Schilleningken. 6. Schlosserges. Friedr. Geide und Ida Pollatz. 7. Schmied Johann Sander und Ernestine Anders, beide Cöpenick. 8. Bahnarbeiter Carl Schaar und Anna Gernnert, beide Breslau. 9. Arb. Hermann Stelter u. Emma Lenz, beide Callies. 10. Zimmerges. Ludwig Block und Olga Radinski, beide Mocker. 11. Arb. Berthold Terwedow Neu-Martinshagen u. Hanna Völzke-Schlawin. 12. Arbeiter Carl Krause u. Bertha Kuball, beide Lüllemin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Zimmermstr. Julius Grosser mit Anna von Bezorowska. 2. Arbeiter Paul Bejer mit Marianna Lewandowski. 3. Stellmachergeselle Joseph Powierski mit Rosalie Krepec. 4. Steinsetzer Joseph Groszewski mit Johanna Kalinowski. 5. Töpfergeselle Anton Mojzeszewicz mit Ottilie Ganczenski.

Renommirte

Bäckerei

mit hohem Reingewinn in einer westpr. Garnisonstadt, 10 000 Einw. und alle höhere Schulen, wegen Zuruhesetzung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. sub **B. E. 1240** beförd. d. **Annonc.-Exped.** von **Haasenstein & Vogler, A. G., Königsberg i/Pr.**

Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein . .	0,15	0 30	0,60	1,20
Moselwein . .	0,15	0,30	0 60	1,20
Bordeauxwein .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0 25	0,60	1,20	2 40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß** .	0,25	0,65	1,25	2,50

Neu! Gardinen Neu!

werden auf **neu gewaschen** u. **gegen Feuersgefahr imprägnirt** (unverbrennbar gemacht) in

Hillers Färberei,

Garderoben- u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt, Hohestr. 11.

Neu! Patent-Zither (neu verb.) Thatsächlich von Jedem in 1 Stunde nach der vorz. Schule **ohne Lehrer** erlernbar (unübertr.), Größe 55×35 cm, 22 Saiten. **Hochfein und haltbar gearbeitet. Ton wundervoll, (Pracht-Instrum.)** Preis nur Mark 6.— mit Schule 2c gegen Nachnahme 2c.

O. C. F. Miether, Instrumenten-Fabrik. **Hannover.**

Plättwäsche w. saub. gepl. **Mittelstr 4, pt.**

Damen-, Herren u. Kinder-Confection.

Am 1. April 1893

verlege ich mein Geschäft nach dem Hause

Seglerstr. 26

und verkaufe ich in Folge dessen mein jetziges Lager vollständig aus, um dann meinen Kunden mit ganz **neuem Lager** aufwarten zu können. Die Preise sind ganz besonders billig

M. Berlowitz.

Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwoll-Waaren.

Aufruf.

Allgemeiner Deutscher Schulverein.

Alle, die die hochwichtigen Bestrebungen des Vereins fördern wollen, aber der Ortsgruppe Thorn noch nicht angehören, werden ersucht, ihre Beitrittserklärung bei einem der Unterzeichneten abzugeben. Desgleichen liegen in den Buchhandlungen von **Lambeck, Schwartz** und **Wallis** Listen zur Einzeichnung aus. Jahresbeitrag 3 Mark.

Behrensdorff. Preuss. Mann. Appel. Dietrich. Entz. Kittler. Schlee. Timreck. Winselmann.

---

17 Altst. Markt **Geschw. Bayer** Altst. Markt 17

empfehlen **Ballblumen u. franz. Federgarnituren**

in reichster Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Goldene Medaille Halle 1891, Leipzig 1892, Scheveningen 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Bester Kaffee-Zusatz, ausgezeichneter Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Man lasse durch das ähnliche **Aeussere** anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Malzkornes den Kaffee-Geschmack.



Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,

Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in **Berlin** und **Paris.**

Neust. Markt 1 Wohn. v. 3 Zim., u. Zubeh. sogleich zu vermiethen.

Ein elegant möbl. Zimmer ist zu verm. **Heiligegeiststr. 19.**

Thon-Waare

zum Bemalen für

Emaille-Malerei.

Emaillefarben, — Oelfarben in Tuben, — Aquarellfarben in Tuben, — Firnisse, — Lacke, — Palletten, — Pinsel, — Malpapier, — Malcartons, — Malleinwand, — Malkasten, — in allen Preislagen, — Malvorlagen, — in grösster Auswahl, — Holzsachen zum Bemalen. — Grosses gediegenes Lager in den angeführten Gegenständen, welche empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Sitzung

am 22. Novbr., Nachm. 4 Uhr.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.

Preis eines Looses 1,10 Mk.

1. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.

2. Ziehung am 17 u. 18. Mai 1893.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung."**

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospect über das Heilverfahren des Herrn Franz Otto aus Berlin, Winterfeldt-Straße 25.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.